



30 Bürger aus Argenbühl nahmen an der Zukunftswerkstatt teil. Sie analysierten Stärken und Schwächen und entwickelten Ideen.

FOTO: STEINHAUSER

30 Argenbühler gestalten die Zukunft der Gemeinde

Bei einem Workshop ging es um die Wünsche und Ideen für die Jugend – Rat entscheidet über Projekt

Von Tine Steinhauser

ARGENBÜHL - Das war auf den ersten Blick zu sehen: Hier haben sich Leute getroffen, die engagiert und gemeinsam die Zukunft der Jugendarbeit in Argenbühl auf den Weg bringen wollen. Mehr als 30 Neugierige, Vertreter von Vereinen, Schulen, Kirchen, Gemeinderatsmitglieder, Ältere und natürlich Jugendliche waren der Einladung der Pädagogin Margit Renner vom Kreisjugendring Biberach zur Zukunftswerkstatt der Jugendarbeit gefolgt.

Margit Renner ist die Leiterin des bis 2015 vom Land geförderten Projekts „Zukunft der Jugendarbeit im ländlichen Raum“ für die Landkreise Ravensburg und Biberach. Bei diesem Projekt werden interessierte Kommunen in dem Entwicklungsprozess begleitet, Jugendarbeit nachhaltig zu festigen. „Argenbühl kann neben Wangen und Bergatreute Modellkommune sein“, erläuterte Renner.

Am Anfang des Entwicklungsprozesses steht die „Zukunftswerkstatt“, die am Samstag im Eisenharzer Rathaus stattfand, in der der Bedarf und die Wünsche geklärt wurden. Und so hatte jeder die Gelegenheit, sich einzubringen. Die einen kamen mit konkreten Vorschlägen, die anderen hatten vage Visionen, aber jeder stieg in das Programm voll mit ein.

Stärken und Schwächen analysiert

Zunächst nahmen die Teilnehmer eine Stärken-Schwächen-Analyse für die sechs Ortsteile vor. Als Pluspunkte benannten die Argenbühler die große Vereinsvielfalt mit guter Jugendarbeit, ein weitgefächertes sportliches Angebot, die starke Ortsidentität, die finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde und vor allem die Dinge, die engagierten und motivierten Kinder und Jugendlichen sowie Eltern, die hinter der Jugendarbeit stehen.

Auf der Liste der Schwachpunkte und Nachteile standen Defizite im

öffentlichen Personennahverkehr, das Fehlen eines Treffpunkts für Jugendliche ohne Vereinsbindung, die gewachsenen Anforderungen durch Schule und Beruf, mangelnde Koordination der Vereinsangebote und die fehlende Vernetzung zwischen Schule und Vereinen. „Spielplatz – und dann?“, kristallisierte sich als die maßgebliche Frage heraus.



Im Folgenden waren die Teilnehmer aufgefordert, ihre Träume, Visionen und Utopien für die Zukunft auf einer Wandzeitung darzustellen. „Was müsste passieren, damit im Jahr 2025 der Bundespräsident vorbeikommt und der Gemeinde Argenbühl das Prädikat besonders kinder-, jugend- und familienfreundlich verleiht?“, stellte Renner als Frage und Aufgabe.

Und sofort griffen die Teilnehmer zu den Stiften und diskutierten ihre Ideen.

24-Stunden-Bus: eine Vision?

Während die einen sich ein Jugendhaus wünschten, malten andere Busse, die 24 Stunden kostenlos pendeln. Die Halfpipe, die Disco, der Mini-Golfplatz oder der Kletterpark waren Träume Einzelner. Andere wünschten sich einen Austausch mit Partnergemeinden und eine Siedlung mit Mehrgenerationenhäusern.

Zuguterletzt legten die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt eine Liste mit sehr konkreten Vorschlägen bezüglich des Jugendhauses, der Verbesserung der Mobilität, der Vernetzung der Schulen und Vereine, der Aufwertung des Ehrenamts und generationsübergreifender Aktivitäten vor.

Im nächsten Schritt wird der Gemeinderat entscheiden, ob Argenbühl an dem Projekt teilnehmen wird.

„Wir werden immer bunter – ob es uns gefällt oder nicht“

Württembergisches Allgäu war zwei Jahre die „Kulturlandschaft des Jahres“

Von Vera Stiller

KISSLEGG - Für zwei Jahre durfte sich das Württembergische Allgäu „Kulturlandschaft des Jahres“ nennen. Der Schwäbische Heimatbund und die Arbeitsgemeinschaft Heimatpflege im Württembergischen Allgäu hatten in zahlreichen Veranstaltungen auf dieses Gebiet in all seiner Schönheit und Eigenart aufmerksam gemacht. Am Freitag fand im Neuen Schloss in Kisllegg die Abschlussveranstaltung statt.

Für Dieter Krattenmacher, der die Gäste zunächst durch das Schloss geführt hatte und sie dann im Bankettsaal begrüßte, kam die Chance, das Württembergische Allgäu in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit rücken zu können, zur richtigen Zeit. „Wir konnten Menschen, für die unsere Gegend vielleicht selbstverständlich geworden war, neu sensibilisieren“, sagte der Bürgermeister und berichtete von seinem Flug über Kisllegg, bei dem ihm „Erstaunliches“ aufgegangen sei.

„Unsere Landschaft verändert sich im atemberaubenden Tempo. Vieles, was lange Zeit Gültigkeit hatte, gibt es nicht mehr“, sagte Krattenmacher und gab hierfür ein Beispiel: „Das Käsedreieck ist historisch geworden, ist aber Geschichte.“

Dass das große Thema des Projekts „Kulturlandschaft“ die Heimat aus kleinteiliger wie auch aus globaler Sicht ist, das war von Fritz-Eberhard Griesinger, dem Vorsitzenden des Schwäbischen Heimatbundes, zu erfahren. Nachdem er den Wanderer beschrieben hatte, „dessen Herz sich von Ort und Tal unwillkürlich berühren lässt“, hielt er jene Heimat vor Augen, „deren einzelne Facetten wie die Milchstraße am Sternenhimmel verschwunden sind“. Wörtlich sagte Griesinger: „Heimat beschreibt den derzeitigen Aufenthaltsort – ob das nun Kisllegg, das Allgäu, Baden-Württemberg, Deutschland oder Europa ist.“

Heimatbund setzt sich gegen das „Verwischen“ von Kultur ein

Deshalb, so Griesinger weiter, sei es dem Heimatbund auch so wichtig, etwas gegen das Verlorengehen oder Verwischen von Kultur zu unternehmen und dazu beizutragen, „dass jeder Bürger für die Gegend, in der er lebt, Wertschätzung empfindet“.

Mit dem Dank an den Landkreis Ravensburg, die Kreissparkasse, das Plenum, an Städte und Gemeinden und vor allem an die AG Heimatpflege sprach Griesinger den Wunsch aus, die Zusammenarbeit auch über das Projekt hinaus fortzuführen und sie zu festigen.

Diesen Gedanken griff Jörg Leist auf. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Heimatpflege im Württembergischen Allgäu, zeigte sich überzeugt davon, „eine Form hinzubekommen, die dauerhaften Bestand hat“. Leist zählte auf, was in der Zeit der „Kulturlandschaft des Jahres“ alles an kooperativen Aktionen angeboten wurde: Vorträge, Exkursionen, Tagungen. Besondere Erwähnung fand die Wanderausstellung zum Thema, die in fast allen Kommunen des Einzugsgebiets gezeigt wurde.

Leist: Viele Heimatlose werden hier heimisch

Mit „Wir werden immer bunter, ob es uns nun gefällt oder nicht“ verwies Leist auf die zu uns kommenden Heimatlosen, von denen zwar viele zurück in ihre Länder gehen würden, „viele aber hier auch heimisch werden“. Angesichts eines wachsenden Einwohnerschwunds sei das kein Schaden, sagte Leist und gab zu bedenken: „Heimat entsteht dort, wo man sich angenommen fühlt.“

Wie Heimat noch vor und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg definiert wurde und welche Auswirkungen das „in die Fremde gehen, um dort sein Glück zu machen“ hatte, davon wusste Christel Köhle-Hezinger zu berichten. Die deutsche Volkskundlerin und Mitbegründerin des Bereichs Volkskunde/Kulturgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

erinnerte an das dörfliche „Leben mit Ordnungen“ hinsichtlich Sprache, Raum, Kultur und Sozialverhalten und an die Tatsache, dass man diesen Bereich zwar verließ, „aber man trug die Heimat im Herzen und auf dem Rücken“.

Mit dem Ende der überlieferten Ordnung und dem „Richtnetz der Landkarte“, das jeder Einheimische im Kopf hatte, sei „alles aufgebrochen“ worden. Heute ginge es um „Heimat und Fremde“ und um „Fremde in unserer Heimat“. Und Köhle-Hezinger stellte Ernst Blochs Bild von der Heimat, „in der noch niemand war“, in den Raum und fügte den Satz von Bernhard Waldenfels hinzu: „Wo auch niemand sein wird. Denn heimische Welt, die alle Fremdheit abstreifen würde, wäre keine Lebenswelt mehr, sondern ein Mausoleum.“

Nachdem Bezirksheimatpfleger Peter Fassl aus Augsburg über seine „Erfahrungen aus dem bayerischen Bezirk Schwaben“ referiert hatte, begeisterte Michael Huber aus Kisllegg mit einer tollen Improvisation auf der Posaune. Dies regte Jörg Leist zu der Schlussbemerkung an: „Huber hat uns gezeigt, wie wir alte klassische Dinge umformen können.“



Polizeibericht

Autofahrerin rettet sich auf Grünstreifen

AMTZELL (sz) - Zeugen sucht die Polizei zu einer Verkehrsunfallflucht am Samstagnachmittag gegen 14.45 Uhr auf der B 32. Ein unbekannter Autofahrer fuhr nach Angaben der Beamten auf der B 32 in Richtung Amtzell und überholte nach Oberau in einer Rechtskurve einen anderen Wagen ohne den Gegenverkehr zu beachten. Um einen Zusammenstoß zu verhindern wich die 25-jährige Fahrerin eines Ford Fiesta auf die rechte Grünfläche aus und prallte gegen einen Begrenzungsposten.

Der Unbekannte fuhr einfach weiter. Der Schaden liegt bei 1500 Euro.

Zeuginhinweise werden an das Polizeirevier Wangen unter der Telefonnummer 0 75 22 / 984-33 33 erbeten.

Mofafahrer muss ins Krankenhaus

ACHBERG (sz) - Ein 16-jähriger Leichtkraftradfahrer ist am Freitagabend unter ein geparktes Auto in Achberg gerutscht. Er musste ins Krankenhaus, berichtet die Polizei.

Der Jugendliche befuhr gegen 20.45 Uhr die Straße Sonnenhalde mit vermutlich zu hoher Geschwindigkeit und überbremste in einer Linkskurve sein Zweirad. Hierdurch stürzte er auf die Fahrbahn und rutschte unter das Auto. Er wurde von hinzueilenden Passanten befreit und wurde mit mittelschweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Der Gesamtschaden beträgt laut Polizei rund 800 Euro.



Rotarier finanzieren der Lebenshilfe Ausflüge

Der Rotary Club Wangen-Isny-Leutkirch hat der Lebenshilfe Ortsgruppe Kisllegg die Teilnahme an drei von ihm finanzierten Veranstaltungen angeboten. Die erste Gruppe mit 20 Personen entschied sich für eine Vorstellung des Zirkus Krone in München. Die zweite Gruppe mit 25 Menschen erlebte in Friedrichshafen ein Konzert zum 25-jährigen Bühnenjubiläum der Geschwister Hofmann. Die letzte Gruppe

mit zehn Teilnehmern vergnügte sich auf der Freilichtbühne Altusried beim Singspiel „Im weißen Rössl“. Die Geldspende des Rotary Clubs erlaubte es, sämtliche Eintritte sowie jeweils einen kleinen Imbiss zu finanzieren, teilt die Lebenshilfe mit. Auf dem Foto ist die Lebenshilfe Ortsgruppe Kisllegg beim diesjährigen Jahresausflug an den Bodensee zu sehen.

SZ/FOTO LEBENSHILFE KISSLEGG

Vera Lengsfeld spricht über Stasi-Spitzelei

Ehemalige Bürgerrechtlerin und Abgeordnete kommt zu drei Vorträgen

ARGENBÜHL (sz) - Anlässlich des Ereignisses 25 Jahre Mauerfall schildert Vera Lengsfeld unter anderem am Mittwoch, 22. Oktober, 19.30 Uhr, im Pfarrhaus Eisenharz unter dem Titel „Vom eigenen Ehemann bespitzelt“, wie sie unter der DDR-Diktatur zu leiden hatte.

Die 60-jährige Thüringerin war in der DDR Bürgerrechtlerin, 1988 verhaftete man sie und schob sie in den Westen ab. Sie wurde Mitglied der Grünen. 1991 erfuhr sie, dass ihr Mann sie bespitzelt hatte. Aus Protest gegen Koalitionen mit der PDS trat sie 1996 in die CDU ein.



Vera Lengsfeld, hier bei der Verleihung des Scheidegger Friedenspreises 2013. FOTO: ARCHIV/WINKLER

Sie war von 1990 bis 2005 Mitglied des deutschen Bundestags. Vera Lengsfeld erhielt 2013 von der Gemeinde Scheidegg den Friedenspreis für ihr Engagement in der Bürgerrechtsbewegung vor und nach dem Mauerfall.

Die Termine: Mittwoch, 22. Oktober, 19.30 Uhr, Pfarrhaus Eisenharz; Donnerstag, 23. Oktober, vormittags für die Schüler der Gemeinschaftsschule Argenbühl-Eglofs, 14 Uhr im Alten Pfarrhaus in Christzshofen.



Sie haben die Abschlussveranstaltung des Projektes „Kulturlandschaft des Jahres“ mit Leben gefüllt (von links): Michael Huber, Peter Fassl, Jörg Leist, Christel Köhle-Hezinger, Dieter Krattenmacher und Fritz-Eberhard Griesinger.

FOTO: VERA STILLER

Kurz berichtet

Der Freundeskreis Asyl sucht Kleidung

KISSLEGG (sz) - Der Freundeskreis Asyl in Kisllegg sucht dringend nach tragfähiger, gebrauchter Bekleidung für junge, männliche Asylbewerber. Benötigt werden Winterjacken, Fleecejacken, Jeanshosen, Sweatshirts, T-Shirts und Schlaf-

anzüge in den Größen S bis L, Schuhe in den Größen 40 bis 45 sowie Hand- und Duschtücher heißt es in einer Mitteilung. Angenommen werden die Artikel bei Omnibus Strasser in Kisllegg, Emmelhofer Straße 13, Telefon 0 75 63 / 23 84.